

Im Auftrag

der Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur
des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung

LehrerInnenbildung NEU **Die Zukunft der pädagogischen Berufe**

Empfehlungen der ExpertInnengruppe

an die AuftraggeberInnen

Wien, 18. Dezember 2009

(2. durchgesehene Auflage, September 2010)

	Seite
I. Die Aufgabenstellung	3
II. Vorbemerkung	3
III. Ergebnisse – Empfehlungen der ExpertInnengruppe	
1. Grundsätzliche Ausgangsüberlegungen	5
2. Rahmenbedingungen	5
3. Prinzipien und Kriterien	7
4. Pädagogische Kernkompetenzen	9
5. Das Drei-Phasen-Modell der LehrerInnenbildung NEU	11
6. PädagogInnen-Bildungs-Cluster: Struktur und Institutionen	17
7. Wissenschaftlichkeit und Forschung	21
Die Mitglieder der ExpertInnengruppe	23

I. Die Aufgabenstellung

Auf Basis des Regierungsübereinkommens im November 2008 setzten Bundesministerin Dr. Claudia Schmied und Bundesminister Dr. Johannes Hahn Anfang 2009 eine ExpertInnengruppe „LehrerInnenbildung NEU – Die Zukunft der pädagogischen Berufe“ mit dem Auftrag ein, Empfehlungen für eine moderne Ausbildung für Lehrerinnen und Lehrer zu erarbeiten.

In der vorliegenden Information stellt die ExpertInnengruppe wesentliche Kernaussagen und Empfehlungen aus der Entwicklungsarbeit der vergangenen Monate vor.

Der umfassende Endbericht wird nach Endredaktion Ende Dezember 2009 den AuftraggeberInnen übergeben.

II. Vorbemerkung

Die ExpertInnengruppe bedankt sich für die gute Abstimmung und Zusammenarbeit mit den AuftraggeberInnen, mit den Kabinetten und der Geschäftsstelle sowie insbesondere den vielen Persönlichkeiten und GesprächspartnerInnen, mit denen in den vergangenen Monaten viel substantieller Austausch gepflogen werden konnte.

Vor allem freut sich die ExpertInnengruppe auf den umfassenden Diskurs, der auf Basis der Vorschläge der ExpertInnengruppe im ersten Halbjahr 2010 mit allen Betroffenen und Interessensgruppen erfolgen wird.

Die ExpertInnengruppe ist überzeugt, mit den vorliegenden Eckpunkten und Empfehlungen, die im Endbericht im Detail ausgeführt werden, entscheidende Beiträge zu einer zukunftsorientierten Neugestaltung der Bildung für pädagogische Berufe in unserem Lande leisten zu können. Die Mitglieder der ExpertInnengruppe werden sich am weiteren Diskurs gerne aktiv beteiligen.

III. Ergebnisse – Empfehlungen der ExpertInnengruppe

1. Grundsätzliche Ausgangsüberlegungen

Worin liegen die Anforderungen an eine neue Ausbildung in den lehrenden und erziehenden Berufen?

- Im Zentrum der Überlegungen stehen die jungen Menschen in der Gesellschaft von morgen: Welche Herausforderungen stellen sie an Bildung und pädagogische Angebote?
- Wie kann Schule von morgen diesen Aufgaben gerecht werden? Welche Rolle nimmt sie für junge Menschen in der Gesellschaft wahr?
- Welche Persönlichkeiten können als LehrerInnen, PädagogInnen diese Aufgaben erfüllen? Welche Kompetenzen, Fähigkeiten, Einstellungen sind dazu erforderlich?

Die weiteren Überlegungen beziehen sich durchwegs auf alle Bereiche pädagogischer Berufe: frühkindliches Bildungswesen, Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung etc. (auch wenn zur Vereinfachung im weiteren Text die Begriffe LehrerIn und Schule verwendet werden; und sie beziehen sich sowohl auf die Erstausbildung, als auch auf die Weiterbildung und das lebensbegleitende Lernen).

2. Rahmenbedingungen

Um die Empfehlungen zur LehrerInnenbildung NEU wirksam für Bildungsprozesse junger Menschen zum Einsatz kommen zu lassen, bedarf es der Weiterentwicklung von organisatorischen, dienst- und studienrechtlichen Rahmenbedingungen in den Einsatzfeldern sowie in den Aus- und Fortbildungsinstitutionen.

Es ist nicht Aufgabe der ExpertInnengruppe, dafür detaillierte Konzepte zu erstellen, es werden jedoch – beispielhaft – jene Punkte benannt, die beachtet und gewährleistet sein müssen, um pädagogische Prozesse qualitativ gestaltet zu können.

Dazu existieren zahlreiche Dokumente, Materialien und Aussagen –, nicht zuletzt von der ExpertInnenkommission „Zukunft der Schule“, auf die in diesem Zusammenhang verwiesen wird.

Hier soll stichwortartig auf einige Aspekte verwiesen werden.

Gestaltungsräume

Differenzierte Kompetenzportfolios bedürfen differenzierter, auch variierender Einsatzmöglichkeiten. Dies ist primär Aufgabe der Schulleitung, der dazu entsprechende Gestaltungsräume einzuräumen sind. Die Voraussetzung entsprechender Qualifizierung von Führungskräften im Bildungswesen sowie des professionellen Supports ist dabei evident.

**Berufszugang
und Induktion**

Jeder Bachelor-Abschluss bietet die Voraussetzung zu qualifizierter pädagogischer Berufstätigkeit. In allen Bereichen pädagogischer Professionen ist der Berufseinstieg mit dem Bachelor-Abschluss möglich (Sonderregelungen für BAKIP, BASOP).

„Turnus-Kraft“

Berufsstart als „Turnus-Kraft“ (auch Tätigkeiten in bereichsübergreifenden pädagogischen Einsatzfeldern). In keinem Feld genügt jedoch die Erstausbildung als Voraussetzung für den dauerhaften Verbleib in der Profession: Der erfolgreiche Abschluss der Induktionsphase mit erweitertem und vertieftem Kompetenzportfolio ist Grundlage für die dauerhafte Ausübung der Profession.

Leadership

Schulleitung und pädagogische Führung sorgen dafür, dass alle erforderlichen Kompetenzen am Standort vorhanden sind und abgestimmt zum Einsatz kommen: Personalverantwortlichkeit am Standort, vorausschauende Personalentwicklung.

Funktionsbezug

Einsatz und Entlohnung erfolgen grundsätzlich nach Funktionen und Anforderungsprofilen, nicht nach Anciennität oder nach formalem Bildungshintergrund. Der Einsatz auf Funktionsstellen erfolgt entweder im Rahmen einer strukturierten Personalentwicklung am Standort oder auf „Bewerbung“. Aufgabe der Schulleitung ist es, mit Unterstützung des Systems dafür zu sorgen, dass am Standort alle erforderlichen Kompetenzen und Qualifikationen verfügbar sind und in einer den Anforderungen der jeweiligen Bildungsprozesse entsprechenden Form zum Einsatz kommen.

**Durchlässigkeit und
Entwicklungsperspektiven**

Umstiegsmöglichkeiten innerhalb pädagogischer Berufsfelder sowie zwischen anderen Berufsfeldern und pädagogischen Berufen sind zu eröffnen. Die pädagogische Erstbildung eröffnet grundsätzlich Wege in alle pädagogische Einsatzfelder.

Nachhaltigkeit

Reformanstrengungen für eine neue Ausbildungsarchitektur erfordern auch ein Bekenntnis der Politik zu nachhaltigen Investitionen in Bildung und Bildungsforschung.

**Pädagogische
„Wertschöpfung“**

Pädagogische Berufe werden grundsätzlich zum überwiegenden Anteil an der Schule bzw. anderen Bildungsstätten und Lernorten, ausgeübt – die Zeit, die mit SchülerInnen oder im Team in gemeinsamen pädagogischen Prozessen verbracht wird, ist der entscheidende Anteil jeder pädagogischen „Wertschöpfung“.

3. Prinzipien und Kriterien

Wir gestalten eine LehrerInnenbildung NEU für die Anforderungen von morgen, nicht für die von heute (oder gestern).

- Schule ist ein Teil der Gesellschaft: Sie muss Entwicklungen und Realitäten der Gesellschaft widerspiegeln und aufgreifen, und sie muss Lehr- und Lernprozesse für junge Menschen in offenem Austausch mit der Gesellschaft gestalten.
- Es geht um Wissen, um Können – und vor allem um die Persönlichkeit junger Menschen, die gefördert werden muss. LehrerInnenbildung NEU muss den LehrerInnen und ErzieherInnen helfen, jene Kompetenzen und Fähigkeiten zu entwickeln, die diesen umfassenden Anforderungen in allen Bereichen entsprechen.
- Allen pädagogischen Berufen liegt ein gemeinsames Verständnis vom Bildungsprozess junger Menschen insgesamt zu Grunde: Das erstreckt sich vom Eintritt in frühkindliche Bildungseinrichtungen bis zum Übergang in postsekundäre, tertiäre berufliche Phasen, und es umfasst die gesamte Palette der PädagogInnen-Profession.
- Im Fokus der Betrachtung liegt die PädagogInnen-Persönlichkeit, ihre Kompetenzen, ihre Einstellung, ihre Fähigkeiten – und nicht der formale Weg, auf dem diese erworben wurden.
- Das Initiieren, Begleiten und Fördern umfassender Bildungsprozesse junger Menschen erfordert sowohl breite pädagogische, erzieherische und persönlichkeitsbildende Qualitäten als auch ein vertieftes, fachliches, methodisches, wissenschaftliches Verständnis; diese können in unterschiedlichen Gewichtungen zum Einsatz kommen.
- Professionelle Anforderungen an pädagogische Berufe gelten grundsätzlich in allen Bildungsphasen junger Menschen und in allen Einsatzbereichen in gleichwertiger Weise, wenn es auch unterschiedliche Gewichtungen gibt: Die Wertigkeit differiert jedenfalls prinzipiell nicht nach „Bildungsstufen“, auf denen pädagogische Berufe zum Einsatz kommen.

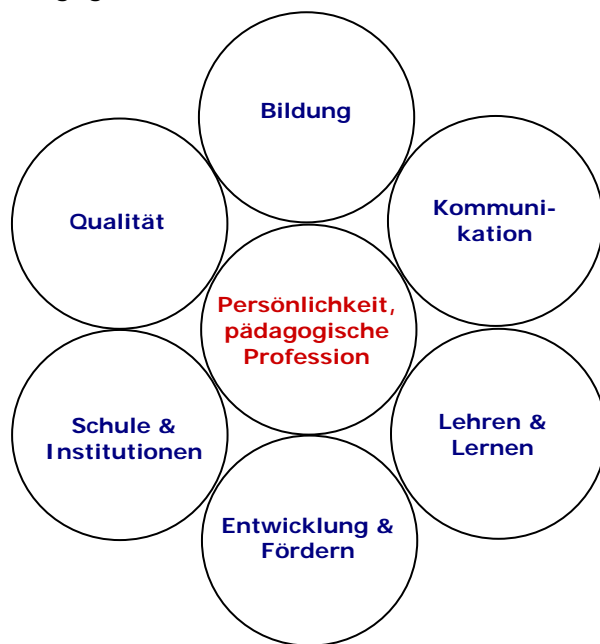
Als grundlegende Konsequenz folgt daraus die Aufgabe, ein gesamthaftes, alle Bereiche der Pädagogik umfassendes Konzept der LehrerInnen- und PädagogInnenbildung NEU zu erstellen, das die ausreichende Gemeinsamkeit sicherstellt und gleichzeitig auf die Anforderungen verschiedener Bildungsphasen junger Menschen und Einsatzbereiche von LehrerInnen und PädagogInnen differenziert eingeht.

4. Pädagogische Kernkompetenzen

Das Konzept „LehrerInnenbildung NEU“ geht davon aus, dass es Kompetenzen gibt, die in allen Einsatzfeldern pädagogischer Berufe von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die Orientierung an Kompetenzen bedingt eine grundsätzliche Neuorientierung der Professionsausbildungen, die Wissen, Können und Haltungen in eine dynamische Wechselbeziehung setzt.

Im Sinne eines verbindenden, den Entwicklungs- und Bildungsprozess junger Menschen als Ganzes betrachtenden pädagogischen Ansatzes sind diese Kernkompetenzen eine Art „gemeinsame Mitte“ für alle pädagogischen Berufe.

Im Rahmen der Erstausbildung erfolgt darüber hinaus die Differenzierung und Qualifizierung für die unterschiedlichen Einsatzfelder als Ersteinstieg in die pädagogische Profession.



Diese Kernkompetenzen lassen sich wie folgt kurz beschreiben:

- Bildung** Bildung als Grundwert menschlicher Entwicklung und als Antwort auf die Herausforderungen einer informations- und wissensbasierten Gesellschaft.
Dimensionen der persönlichen Entwicklung und Lebensgestaltung, der Partizipation, der Effektivität, des (An-)Rechts auf Bildung
- Kommunikation** Lehren und Lernen als Beziehungsarbeit, Dimensionen und Kategorien von Kommunikation, Bewertungskompetenz und Kontextbewusstsein, strategische Kommunikation, Konsequenzen für eigenes Lehrhandeln
- Lehren & Lernen** Lehren & Lernen als Kernfeld pädagogischer Tätigkeit; Initiieren, Begleiten, Fördern von Lehr- und Lernprozessen; Wissenserwerb und Verhaltensänderung; Lehren und Leadership; Erkenntnisse relevanter Wissenschaften und deren Konsequenzen für das Gestalten von Bildungsprozessen junger Menschen
- Entwicklung & Fördern** Entwicklung auf individueller Ebene im Kontext der Umwelt und auf Systemebene, Bildungs- und

Lernprozesse als Entwicklungspfade, Förderhaltung als Grundprinzip pädagogischen Handelns

**Schule
& Institutionen**

Theorien und Konzepte von Bildungsinstitutionen, Schule, Schulentwicklung und Bildungsprozessen in Systemen; Forschungsbefunde zu Schul- und Institutionstheorien, Steuerungsinstrumente (evidence based policy), Bildungssystem als Handlungsraum und Handlungsrahmen; rechtliche- und administrative Regelungen

Qualität

Begriff und Bedeutung von Qualität in der Bildung; systematische Verfahren der Qualitätssicherung; Sinnhaftigkeit, Rolle, Funktionen, Grenzen; Qualität auf den Ebenen Individuum, Einzelschule, System

Unterrichtsqualität, Qualität als Orientierungsmaßstab eigenen Lehrhandelns

In allen Bachelor- und Masterstudien für lehrende und erziehende Berufe bilden diese zentralen Kompetenzen einen für alle gemeinsamen Kern.

5. Das Drei-Phasen-Modell der LehrerInnenbildung NEU

Die grundsätzlichen Vorüberlegungen werden in ein gesamthafes Drei - Phasenmodell der LehrerInnenbildung NEU umgesetzt, das dazu beiträgt, die Attraktivität pädagogischer Berufe zu heben, stringente Verfahren zur Auswahl und Aufnahme geeigneter KandidatInnen in das Studium und eine klar aufeinander aufbauende, miteinander verknüpfte und durchlässige Struktur für Erstausbildung, Berufseinführung und weiterführende Phasen des Lebenslanges Lernens – Fort- und Weiterbildung – vorsieht.

Die neue Bildungsstruktur stärkt und erweitert die fachwissenschaftliche und pädagogische Grund- und Weiterbildung für alle pädagogischen Berufe.

Es wird in keinem Bereich zu einem Absenken bisher verlangter Ausbildungsanforderungen kommen.

■ **Attraktivität**

Ansprechen geeigneter Personen im Vorfeld, Verbesserung des Berufsimoges, offenere Karrierepfade, Funktionen und Entwicklung nach Leistungskriterien, Durchlässigkeit innerhalb und außerhalb der Systeme, Austausch mit anderen Berufsfeldern, Einstieg – Umstieg – Ausstieg als Prinzipien für Allgemein- und Berufsbildung

■ **Auswahl und Aufnahme**

- Klares Anforderungsprofil für künftige LehrerInnen, ihre persönlichen Eigenschaften und ihre Grundorientierung
- Verbindliches Angebot zum „Self-Assessment“, Angebote zur Vertiefung der Eignungen und Neigungen
- Frühzeitige Praxiserfahrung mit begleitender Reflexion
- Studieneingangsphase mit Um- und Ausstiegsszenarien
- Kernkompetenzen als Qualitätskriterium zur Studien- und Berufseignung
- Vergleichbare Standards zu Aufnahmeverfahren in allen Bereichen der LehrerInnen- und PädagogInnenausbildung

Hierzu liegen Arbeiten anderer Arbeitsgruppen vor, die Grundlage zur weiteren Implementierung bieten.

Erstausbildung (erste Phase)

Die Erstausbildung erfolgt grundsätzlich im Rahmen eines Bachelor-Studiums (mit Sonderregelungen für AbsolventInnen von BAKIP und BASOP).

Das Studium umfasst die gemeinsamen Kernkompetenzen sowie in differenzierender Form die jeweilige pädagogische, fachwissenschaftliche und fachdidaktische Grundbildung für unterschiedliche Einsatzfelder des Ersteinstiegs.

Mit jedem Bachelor-Abschluss ist die Berufsfähigkeit in einem bestimmten Einsatzbereich verbunden und grundsätzlich die Voraussetzung für den Einstieg in die Berufseinführungsphase erfüllt.

Im Rahmen der Erstausbildung werden die

Studienangebote entsprechend den angestrebten pädagogischen und schulischen Einsatzfeldern differenziert.

Berufseinführung (zweite Phase)

Für alle pädagogischen Berufe wird eine verbindliche Berufseinführungsphase („Induktion“) vorgesehen, die neben einer begleitenden Reflexion auch zusätzliche erweiternde und vertiefende Elemente der Qualifizierung umfasst. Die die Induktion begleitenden Studien können Teil eines aufbauenden Masterstudiums sein.

Während der Induktionsphase erfolgt in allen Bildungsbereichen der Einsatz als „Turnuskraft“, der auch in wechselnden Einsatzfeldern pädagogischer Berufe erfolgen kann.

Der erfolgreiche Abschluss der Induktionsphase ist Voraussetzung für den weiteren Verbleib im Beruf.

In allen Einsatzfeldern sind Funktionen mit Bachelor-Niveau (oder vergleichbaren Qualifikationen) definiert. Voraussetzung für den dauerhaften Einsatz als selbstständige Lehrkraft ist die erfolgreiche Absolvierung der Induktionsphase sowie zusätzliche und vertiefende Qualifikationen.

In allen Einsatzfeldern sind Funktionen nach nachvollziehbaren Kriterien in Hinblick auf jeweilige Anforderungen definiert, deren Ausübung nur nach Absolvierung eines Masterstudiums erfolgen kann.

Für diese Funktionen ist die Berufseinführungsphase so zu gestalten, dass der Abschluss einer Masterqualifikation berufsbegleitend möglich ist.

Für den berufsbildenden Bereich werden eigenständige Qualifikationen mit vergleichbaren Niveaus (Bachelor, Master) entwickelt.

Für den vorschulischen und den sozialpädagogischen Bereich sowie für das sonderpädagogische Aufgabenfeld werden analog Funktionen definiert, die entsprechende Bachelor- oder Master-Qualifikation erfordern.

Der Einsatz erfolgt jedenfalls auf Grund verfügbarer Funktionsposten.

Lebensbegleitendes Lernen, Fort- und Weiterbildung (dritte Phase)

Auf Basis des erfolgreichen Abschlusses der zweiten Phase der Lehramtsausbildung können funktionsbezogene Zusatzqualifikationen erworben werden.

Diese können Bereiche wie Schulmanagement, Schulleitung, Fachbereichsleitung, Inklusive Pädagogik, Diversity Management, Management, IKT, Innovation und Qualitätssicherung, Bildungsverwaltung und Schulentwicklung oder weitere Bereiche betreffen. Diese funktionsbezogenen Zusatzqualifikationen werden in der Regel in der Form von ein- bis zweijährigen berufsbegleitenden Studiengängen erworben und

mit einem „Master of Advanced Studies“ abgeschlossen.

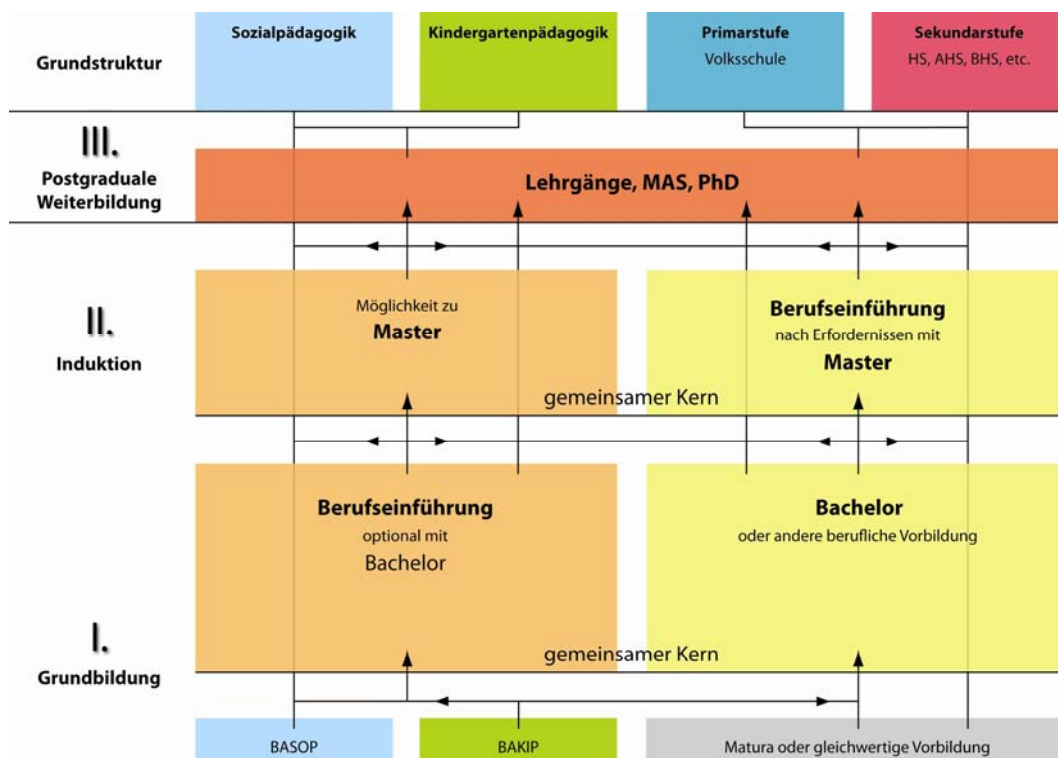
Grundsätzlich sollen für alle pädagogischen und schulischen Einsatzfelder entsprechende Doktoratsstudien angeboten werden (Professional Doctorates).

Darüber hinaus ist die allgemeine Fort- und Weiterbildung auf berufsbiographische Stationen und Entwicklungen in den pädagogischen Berufen abgestimmt, sie leistet einen Beitrag zur fortlaufenden Qualitätssicherung und Innovation im Bildungsbereich.

Dies stellt einen verbindlichen Kern der Berufslaufbahn für alle Lehrkräfte dar. Unbeschadet davon erfolgt der Einsatz von Lehrkräften nach erforderlichen Funktionen.

Die Curriculum-Architektur mit dem Drei-Phasen-Modell

Die Grafik stellt eine erste Annäherung zur neuen Gesamtarchitektur dar und gibt noch nicht die Verknüpfungen zwischen Ausbildungen und Einsatzbereichen wieder.



Ergänzende Hinweise zur Curriculum-Architektur

Umfassendes und differenziertes Modell	Modell über alle pädagogischen Berufe, abgestimmt auf Erfordernisse jeweiliger Bildungsbereiche
Kernkompetenzen und Fach	Gemeinsame Kernkompetenzen für alle pädagogischen Berufe – Kommunikation, Lehren/Lernen, Bildung und Kompetenzen in „Domänen“ (Sprachen, Mathematik-NAWI-Technik, Geisteswissenschaften etc.) je nach pädagogischem Einsatzbereich – fachwissenschaftliche Kompetenz zur „Einsicht in Weltsicht“, Balance zwischen „GeneralistInnen“ und „SpezialistInnen“, keine „AlleskönnerInnen“ – Vertiefung sowohl in Schwerpunktbereichen als auch in inhaltlichen Bereichen möglich („Spezialisierte GeneralistInnen“ oder „generalistische SpezialistInnen“)
Berufszugang, Induktion, Stufen	Jeder Bachelorabschluss vermittelt den Berufszugang in einem definierten Bereich (in der Schule). Berufsbegleitende Induktion inklusive erweitertem und vertieftem Kompetenzportfolio, auch als Bestandteil eines Masterstudiums, grundsätzliche Gleichwertigkeit in allen Bildungsbereichen, LehrerInnen-„Stufen“ (statt „StufenlehrerIn“) TurnuslehrerIn, Lehrkraft / Führungskraft / Spezialaufgaben. Weiterqualifizierung – auch für andere pädagogische Einsatzfelder – aufbauend auf Vorqualifikation möglich
Differenzierung für Ersteinstieg	<p>Im Rahmen der Erstausbildung erfolgt über den gemeinsamen Bereich der Kernkompetenzen hinaus die Differenzierung im Hinblick auf die Anforderungen jenes Bildungsbereiches, auf den das jeweilige Bachelor-Studium für den Ersteinstieg vorbereitet (z.B. Primarstufe, Sekundarstufen).</p> <p>Jedes Bachelorstudium bietet darüber hinaus die Grundlage dafür, durch entsprechende Zusatzqualifikationen die Voraussetzung zur Lehrtätigkeit in weiteren Bildungsbereich zu erwerben, um dadurch flexible Berufsverläufe zu ermöglichen.</p>
Offener Zugang	Berufszugang aus anderen Berufsfeldern mit Akkreditierung relevanter Kompetenzen + adäquater – berufsbegleitender – Ausbildung
Anrechnung	Anrechnung des fünften Jahres BAKIP für einschlägiges Bachelor-Studium, analog für Sozialpädagogik; Berufszugang mit Sekundarabschluss, verbindliche Berufseinführungsphase, Weiterqualifizierung – auch Master – anzustreben.
Berufsbildende Berufe	Zugang zur Ausbildung für berufsbildende pädagogische Berufe ist auch ohne Matura möglich; neuer Typ von „Professional Master“, Voraussetzung nur für Vollzeitkräfte.

Lebensbegleitendes Lernen Lebensbegleitende Weiterbildungsphase, Vertiefung und Ergänzung, insbesondere auch für Einsatzfelder wie Schulleitung, Inklusionspädagogik, E-Learning, Projektmanagement und andere Professionen im Bildungsbereich

Die vorgeschlagene Curriculumarchitektur stützt sich neben den eingangs beschriebenen Voraussetzungen auf die folgenden Grundprinzipien:

- Die wachsenden Herausforderungen im Bildungsbereich erfordern in allen pädagogischen Ausbildungen eine breitere fachliche, didaktische und pädagogische Grundlage. Daraus folgt auch, dass es in keinem Bereich zu einem Absenken der bislang üblichen fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen oder pädagogischen Anforderungen kommen darf.
- Es muss in allen pädagogischen Studien möglich sein, dringend benötigte Zusatzqualifikationen (wie z.B. Deutsch als Fremdsprache, Inklusive Pädagogik) zu erwerben.
- Pädagogische Ausbildungen dürfen keine Sackgasse sein, d.h. es muss möglich sein, in der Perspektive lebenslanger Fort- und Weiterbildung Zusatzqualifikationen innerhalb des gleichen Einsatzfeldes oder für andere pädagogische Einsatzfelder zu erwerben.
- Der Einstieg in pädagogische Berufe sollte durch flexible Anrechnungssysteme und berufsbegleitende Studienangebote auch bei nicht-pädagogischen Vorbildungen attraktiv sein.

Diese Anforderungen lassen sich in einem Drei-Phasen-Modell für alle pädagogischen bzw. Lehramtsausbildungen einlösen, das neben verpflichtenden gemeinsamen Elementen Spezialisierungen vorsieht, die es den Studierenden erlauben, sich auf ein bestimmtes Berufsfeld vorzubereiten, die aber auch einen differenzierten Einsatz der AbsolventInnen je nach Funktionserfordernissen der pädagogischen Institutionen ermöglichen.

6. PädagogInnen-Bildungs-Cluster: Struktur und Institutionen

Bildungsangebote für pädagogische Berufe bestehen derzeit in Österreich an einer Vielfalt von Institutionen.

Im Besonderen ist die Zweigliedrigkeit von LehrerInnenbildung an Universitäten und an Pädagogischen Hochschulen hervorzuheben, darüber hinaus die Ausbildung von KindergärtnerInnen und SozialpädagogInnen auf der Sekundarstufe und in postsekundären Bildungsgängen.

Alle Einrichtungen haben ihre Tradition, ihre Bedeutung und Erfahrung in bestimmten Domänen der PädagogInnenbildung, keine Einrichtung deckt das gesamte Spektrum der PädagogInnenbildung ab.

Alle Einrichtungen weisen ihre Stärken und Besonderheiten, aber auch entscheidende Entwicklungserfordernisse auf. Eine Konzentration des gesamten Ausbildungsspektrums für pädagogische Berufe, auch für LehrerInnenbildung an einer der bestehenden Institutionen, erscheint weder qualitativ zielführend, noch operational umsetzbar.

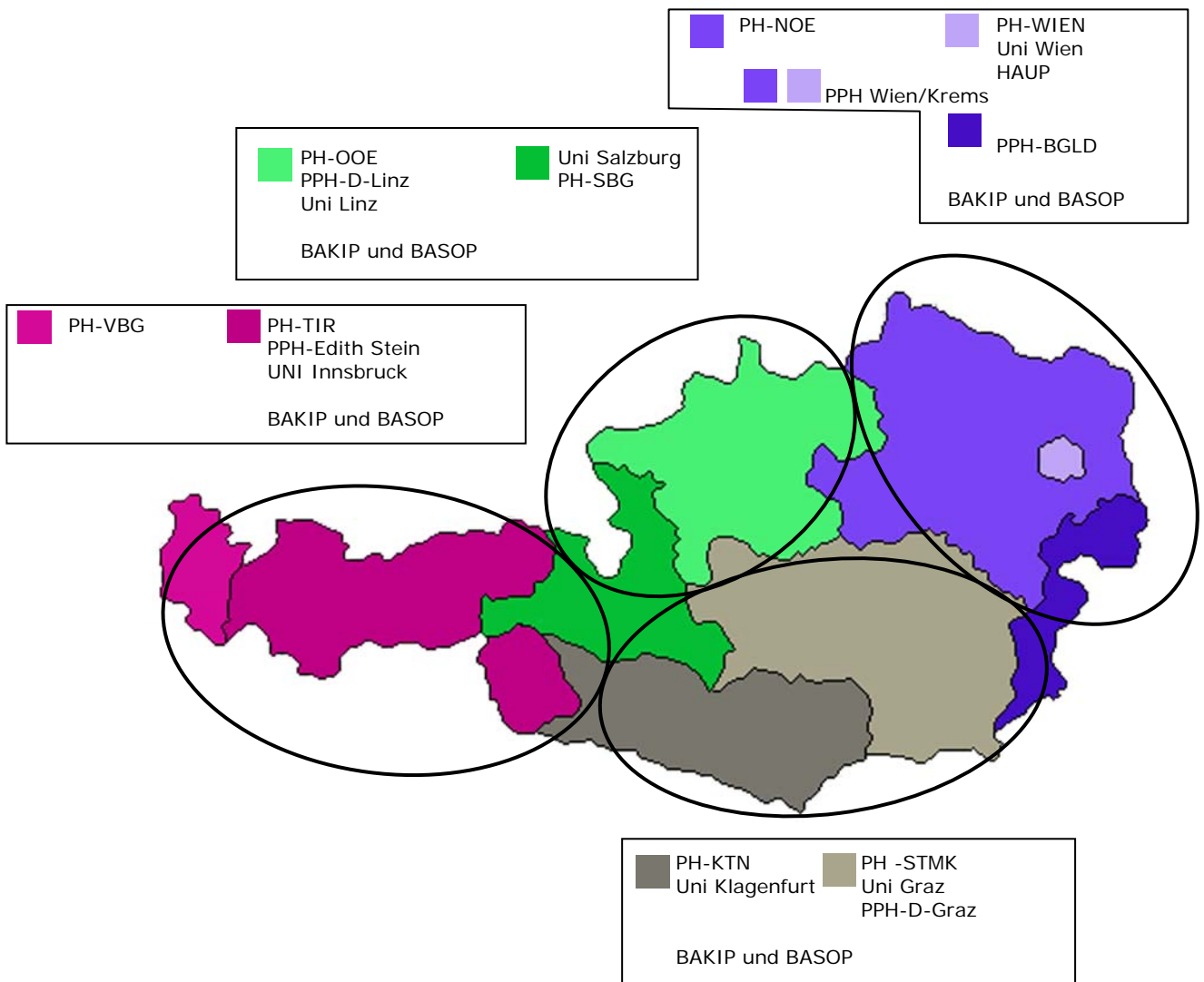
Es wird vorgeschlagen, alle Institutionen der Bildung für LehrerInnen und pädagogischen Berufe in eine gemeinsame Cluster-Entwicklung einzubinden, die sich an verbindlichen Eckpunkten – an grundlegenden Kompetenzen für pädagogische Berufe der Zukunft, Anforderungen der künftigen Dienstgeber etc. – orientiert, gemeinsame Planung, Entwicklung, Abstimmung von Schwerpunktsetzungen und Bildungsangeboten, Joint Studies, Regelung für gegenseitige Anerkennung für Studienangebote, Akkreditierung von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen etc. verantwortlich gestaltet.

Dazu ist eine geeignete Cluster-Struktur und -Steuerung einzurichten, die auf Basis bestehender und allenfalls neu zu schaffender rechtlicher Rahmenbedingungen die angeführten Aufgabenstellungen gemeinsam mit den Führungsgremien der Einrichtungen umsetzt.

Diese werden nach einheitlichen Kriterien dokumentiert und evaluiert und gemeinsam mit den verantwortlichen Bundesstellen zwischen den Clustern akkordiert.

Die Cluster-Struktur ersetzt für die eingebunden Institutionen, soweit dies LehrerInnenbildung und pädagogischen Berufe betrifft, die bisherigen bundesweiten Abstimmungs- und Entwicklungsgremien.

Der Vorschlag zur Cluster-Struktur¹



Der Ansatz

Dem „Clusteransatz“ für die PädagogInnenbildung liegt der Gedanke zugrunde, dass in überschaubaren, räumlich zusammenhängenden regionalen Verbänden eine verbindliche Abstimmung, Zusammenarbeit und gemeinsame Entwicklung der Angebote für Aus-, Fort- und Weiterbildung für pädagogische Berufe erfolgt.

Die vier Cluster-Regionen

Vorgeschlagen werden vier „Cluster-Regionen“, die dadurch gekennzeichnet sind, dass in allen Clustern universitäre LehrerInnenbildung erfolgt, mehrere Pädagogische Hochschulen angesiedelt sind sowie weitere Stätten zur Aus-, Fort- und Weiterbildung für pädagogische Berufe, BAKIPs, Sozialpädagogische Bildungsangebote etc. vorhanden sind.

¹ Alle für pädagogische Berufe relevanten Bildungsinstitutionen sind in die Cluster einbezogen, Kunstuniversitäten, Landwirtschaftliche Bildungseinrichtungen, Donau-Universität Krems u.a.

Schwerpunktsetzung	Nach definierten Vorgaben (Curriculum-Architektur, Kompetenzmodell etc.) erfolgt innerhalb der Cluster eine abgestimmte Schwerpunktsetzung: gemeinsame Entwicklung von Lehrangeboten, Bereinigung von Doppelgleisigkeiten etc.
Gesamtes Spektrum	Prinzipiell sollte in jedem Cluster das gesamte Spektrum des Regelangebotes verfügbar sein, dieses muss aber nicht an jedem Standort angeboten werden.
Berufspädagogik	Speziell gilt dies auch für den Bereich der Berufspädagogik; im Rahmen der Cluster sind die jeweils erforderlichen berufsrelevanten Kompetenzen und Qualifikationen für die Aus-, Fort-, und Weiterbildung verfügbar, die in einem abgestimmten, koordinierten Prozess effektiv eingesetzt werden können.
Abstimmung zwischen den Clustern	Über die Abstimmung innerhalb der Cluster hinaus erfolgt eine gemeinsame Abstimmung zwischen den vier Clustern, wobei spezielle Aufgabenstellungen und Entwicklungsarbeiten (z.B.: spezielle Forschungsbereiche, Fernlehre etc.) auch einzelnen Clustern speziell zugeordnet werden können.
Gemeinsames Dach	Grundsätzlich liegt dem Clusteransatz die Vorstellung eines „gemeinsamen Daches“ für die Aus-, Fort- und Weiterbildung für alle pädagogischen Berufe zugrunde, die vom „virtuellem Ansatz“ bis zur ganz konkreter Zusammenführung von Bildungsangeboten reicht.

7. Wissenschaftlichkeit und Forschung

Wissenschaftlichkeit und Forschung sind konstitutive Elemente der Lehrerinnen- und Lehrerbildung:

- Erkenntnisgewinn gehört zum Kern von Bildung und Ausbildung.
- Die Kategorie „Wahrheit“ spielt in der Schule eine bedeutsame Rolle.
- Sowohl der über Lehrpläne vermittelte Stoff wie auch die gesamte Schulpädagogik sind heute in starkem Maße durch Erkenntnisse der verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen beeinflusst.
- Die Integration von Forschung in die Ausbildung von Lehrpersonen bildet ein Kernelement der neuen Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

Wissenschaft und Forschung verfolgen im Rahmen der LehrerInnenbildung insbesondere folgende Ziele und leisten damit unverzichtbare Beiträge:

- Die LehrerInnenbildungsinstitution erarbeitet durch Forschung neue Erkenntnisse, Produkte und Verfahren.
- Sie leistet dadurch einen entscheidenden Beitrag zur Erhöhung der Wirksamkeit des Bildungswesens.
- Lehre in Aus-, Fort- und Weiterbildung ist forschungsgestützt, basiert also auch auf Forschung.
- Alle Studierenden erhalten einen vertieften Einblick in die Erkenntnisse und Methoden der pädagogischen, der fachdidaktischen und fachwissenschaftlichen Forschung.
- Forschung orientiert sich an internationalen Qualitätsanforderungen und trägt damit wesentlich zur Profilierung der Lehrerbildungsinstitutionen bei.

Den Funktionen von Wissenschaft und Forschung in der LehrerInnenbildung liegen insbesondere folgende Leitideen zu Grunde:

- Forschung orientiert sich an allgemeinen und forschungsethischen Prinzipien und fördert eine (selbst-)kritische Reflexion ihrer Tätigkeit.
- Studierende und praktizierende Lehrpersonen, die in der Aus-, Fort- oder Weiterbildung stehen, werden durch die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fragestellungen und mit Anliegen der Schulentwicklung und Unterrichtsentwicklung zu selbstständigem Denken und Arbeiten angeregt.
- Die Studierenden bzw. praktizierenden Lehrpersonen entwickeln gegenüber der sich rasch entwickelnden Schulrealität eine grundsätzlich offene, innovationsbereite Haltung.
- Unterrichtsmethoden, Lehrpläne und Lehrmittel werden praxisorientiert und nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitet, erprobt und im Sinn der Qualitätsförderung fortwährend auf ihre Wirksamkeit überprüft.
- Schulentwicklungs- und Unterrichtsentwicklungsprojekte werden in enger Abstimmung mit den Inhalten und Anliegen der Aus-, Fort- und Weiterbildung geplant, durchgeführt und evaluiert.
- Forschung erfüllt eine Impuls- und Drehscheibenfunktion und fördert die Interdisziplinarität in der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

- Forschung schafft und nutzt nationale und internationale Kontakte und trägt so zur Qualitätsentwicklung auf allen Ebenen bei.
- Die Beteiligung an Forschungsvorhaben schafft bei den Beteiligten Qualifizierungsmöglichkeiten und trägt damit zur Förderung beruflicher Mobilität bei.
- Aus-, Fort- und Weiterbildung nehmen die Anliegen der sich verändernden Schulpraxis schnell und bedarfsgerecht auf.
- Dokumentations- und Beratungsangebote werden für die Studierenden der Aus-, Fort- und Weiterbildung unter dem doppelten Anspruch von Praxis und wissenschaftlicher Erkenntnis kontinuierlich aktualisiert.

Dafür sind die rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Daraus lassen sich folgende Leitsätze für Wissenschaft und Forschung im Rahmen der LehrerInnenbildung ableiten:

- Leitsatz 1** An den LehrerInnenbildungsinstitutionen wird eine intensive Vernetzung von Forschung mit Lehre angestrebt.
- Leitsatz 2** Studierende haben grundsätzlich die Möglichkeit, an Forschungsprojekten teilzunehmen.
- Leitsatz 3** Mit der wissenschaftlichen Ausrichtung der Lehre wird bei den Studierenden auch eine forschende und reflektierende Haltung gefördert.
- Leitsatz 4** Die Beteiligung der DozentInnen an Forschungsaktivitäten wird gefördert.
- Leitsatz 5** Angebote der Fort- und Weiterbildung leisten einen wichtigen Beitrag zur Dissemination der Ergebnisse von Forschungsprojekten sowie zur wissenschaftlichen Ausrichtung der Fort- und Weiterbildung.
- Leitsatz 6** Praktizierende Lehrpersonen der Zielstufen können sich in der Fort- und Weiterbildung ihren Möglichkeiten entsprechend an Forschungsprojekten beteiligen.

Die Mitglieder der ExpertInnengruppe

Vorsitzender der ExpertInnengruppe:

Mag. Dr. Peter Härtel, Geschäftsführer Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft

Mitglieder der ExpertInnengruppe:

PD DDr. Ulrike Greiner, Rektorin der PPH Wien/Krems

Univ.-Prof. Dr. Stefan Hopmann, Universität Wien

Bettina Jorzik, Programmleiterin „Studienreform, akademischer Nachwuchs“,
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in Essen

Prof. Dr. Marlies Krainz-Dürr, Rektorin der PH Kärnten

Ao. Univ.-Prof. Dr. Arthur Mettinger, Vizerektor für Entwicklung der Lehre und
Internationalisierung, Universität Wien

Ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek, Vizerektor für Studium und Lehre der
Universität Graz

Univ.-Prof. Dr. Michael Schratz, Universität Innsbruck

Prof. Dr. Willi Stadelmann, Direktor der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz
PHZ und Präsident der Schweizerischen Konferenz der Rektoren der Pädagogischen
Hochschulen COHEP

Mag.^a Martina Stoll, stv. wissenschaftliche Leiterin des Charlotte Bühler Institutes für
praxisorientierte Kleinkindforschung